

zugeschriebene Pallienverordnung – das Kapitel bei Ivo stammt aus Burchard I 211, was dem Vf. entging – für diesen Papst in Anspruch genommen wird, obwohl seit über hundert Jahren feststeht, daß sie tatsächlich den römisch-ravennatischen Synoden 875/77 zuzurechnen ist. Die Ausführungen S. 175 ff. sind daher nichts wert und die feingesponnene Interpretation einiger Zeilen des an dieser Stelle durch Augensprung auch in den Hss. verstümmelten Ivo-Textes wirkt besonders peinlich (S. 177 f. Anm. 19). Bei der Behandlung des Honoriusmosaiks in S. Agnese kommt Th. zu seinem Nachteil ohne die grundlegenden Forschungen G. Ladners aus. Noch ärgerlicher als die Nichtbeachtung einschlägiger Literatur ist ihre Verwertung, die sich zumeist in der endlosen Aneinanderreihung von Zitaten im Text oder in den Anmerkungen erschöpft. Es ist zu hoffen, daß Arbeiten wie diese nicht das Niveau kirchengeschichtlicher Forschung über das MA widerspiegeln.

D. J.

Pietro Conte, *Il sinodo lateranense dell'ottobre 649. La nuova edizione degli atti a cura di Rudolf Riedinger. Rassegna critica di fonti dei secoli VII–XII (Collezione teologica 3) Vaticano 1989, Libreria Editrice Vaticana, keine ISBN, 432 S., Lit. 80 000.* – Das neue Buch des seit langem um die Papstbriefe des 7./8. Jh. verdienten Autors (vgl. DA 32, 628; 44, 211 f.) beginnt als breit angelegte, durchweg zustimmende und weiterführende Besprechung der im Untertitel genannten Edition in den *Acta Conciliorum Oecumenicorum* (vgl. DA 43, 231) und geht nach etwa 100 Seiten in einen generellen Forschungsbericht über die Lateransynode als Höhepunkt des monotheletischen Streits über. Den größeren zweiten Teil füllt ein ausgiebiger Katalog der sonstigen Testimonien, gegliedert in „amtliche“ Dokumente der Kaiser und Päpste, griechisch-orientalische sowie lateinische Quellen bis zum 12. Jh., zu denen jeweils umfangreiche bibliographische Hinweise, der Wortlaut der einschlägigen Textstellen und ein kritischer Kommentar geboten werden. Da der Sachzusammenhang recht großzügig ausgelegt wird, findet man unter den abendländischen Zeugnissen auch seitenlange Behandlungen der Viten des Amandus von Tongern, des Eligius von Noyon, des Audoenus von Rouen, Gertruds von Nivelles, der Werke Bedas oder von Fälschungen auf Papst Martin I.

R. S.

A. G. Weiler, *Willibrords missie. Christendom en cultuur in de zevende en achtste eeuw, met een vertaling van de voornaamste literaire bronnen door P. Bange, Hilversum 1989, Gooi & Sticht, ISBN 90-304-0490-6, 266 S., 9 Abb., 8 Karten, £ 39.* – Um ein konkretes Bild der Friesenmission zu zeichnen, bezieht der Vf., Professor für ma. Geschichte an der Katholischen Universität Nimwegen, auch die angelsächsische Geisteswelt, aus der Willibrord hervorgegangen ist, und die politischen, kirchlichen, juristischen und wirtschaftlichen Bedingungen der fränkischen Welt, in der er gearbeitet hat, in seine Darstellung ein. Die wichtigsten literarischen Quellen, Alkuins *Vita Willibrordi* (zw. 785–797), Bedas *Kirchengeschichte* V. 10–11, und ein von Bonifatius an Papst Stephan II. gerichteter Brief über das Bistum Utrecht (753) sind in niederländischer Übersetzung beigegeben. Das Buch führt zwar nicht, wie der Begleittext verspricht, „die Persönlichkeit, die Willibrord wirklich gewesen ist“, vor, kann aber jeden, der über frühma. Missionierung eher vage, vielleicht noch aus der Schulzeit stammende Vorstellungen hat, auf unterhaltsame Weise aufklären.

Rita Beyers